Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureau d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieß in Magdeburg; — J. Barf & Co. in Halle; — Gießner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate kann nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen erbitten wir nur gegen **Pränumerando-Zahlung** durch Briefmarken oder Einsendung. Jede Zeilen kostet 15 Pfg. Inserate für die Morgen-Nummer aber nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Eigene Fabrikation unserer Artikel im grössten Massstabe und ein in allen Stücken vollkommenes Herstellungsverfahren lassen uns hinsichtlich Auswahl und billigen Preisen selbst bei kleinsten Einkäufen **aussergewöhnliche Vortheile** bieten.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage **Pragerstrasse 46.**

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Nr. 211. | Witterung vom 29. Juli. Barometer nach Oskar Böhld, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 767 Mill., seit gestern 3 Mill. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 15½° M., niedr. Temp. 7° M., höchste Temp. 25° M. Hdr. Ost-Nordost. Lebhaft. Heiter. | Aussichten für den 30. Juli: Vorwiegend bewölkt, ziemlich warm, Niederschläge, Gewitterneigung. | **Sonnabend, 30. Juli.**

Für die Monate August und September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Nach der Fürstenzusammenkunft auf Mainau wird der Kaiser von Oesterreich die Arbeiten der Arlbergbahn besichtigen und über Tirol nach Ischl zurückkehren. Zur Erbauung dieser Bahn ist Oesterreich durch die von Berlin aus beliebte Eisenbahnpolitik förmlich gezwungen worden. Bisher ging der Massentransport der Bodenprodukte Ungarns nach dem europäischen Westen größtentheils über die Nordseehäfen oder durch Bayern. Die deutschen Eisenbahnen nahmen an den Unkosten dieser Massenfrachten entsprechenden Antheil; speziell unsere sächsischen Staatsbahnen schlugen aus diesem Transporte des Weizens und der Hölzer Ungarns eine nicht geringe Quote ihrer regelmäßigen Einnahmen heraus. Auf einmal nahm die Berliner Eisenbahnpolitik an diesem Jahrzehnte lang bestandenen Verhältniß Anstoß. Auch die sächsischen Staatsbahnen wurden genöthigt, die Transportbegünstigungen für derartige durchgehende Güter zu vermindern. Die Viehsperre gegen Oesterreich entzog ihnen ganz und gar die Einnahmen aus diesem Transportzweige. Oesterreich spähte natürlich nach Hilfe aus. Ein Theil der ungarischen Produkte, die bis dahin sich über Dresden-Leipzig nach den Nordseehäfen bewegt hatten, schlägt jetzt die Richtung nach Fiume ein, um von diesem adriatischen Hafen aus direkt nach England verschifft zu werden. Behufs billiger Versorgung der Schweiz, Frankreichs und Belgiens aber mit ungarischem Weizen, Wein und Vieh aber schritt Oesterreich zur Durchtunnelung des riesigen Arlberges, der Tirol von dem Bodensee trennt. Im nächsten Jahre bereits wird das stolze Werk vollendet sein, das zwar hinter der Durchbohrung des Semmerings, des Brenners, des Mont Cenis und des Gotthard in Bezug auf Großartigkeit ein Wenig zurücksteht, aber immer noch einen Triumph der Ingenieurkunst darstellt und dessen Existenz sich in der Verminderung des Frachtverkehrs und der Verringerung der Einnahmen der deutschen Bahnen von Jahr zu Jahr fühlbarer machen wird. Oesterreich braucht künftig zur Verfrachtung seiner reichen Bodenprodukte nach dem Westen nicht mehr deutschen Boden zu berühren; es macht sich unabhängig von den Tarifschnitzern der Berliner Geheimräthe, es setzt sich nicht länger den Chicanen des Viehtransportes aus, in denen man an der Spree so Erstaunliches leistet. Seine Güter durchfliegen den Tunnel des Arlberges und begrüßen in Bregenz den Bodensee, um mittelst der Gürtelbahn der Schweiz und Frankreich zuzueilen. Wenn sich auch das Anlagekapital dieser Arlbergbahn nicht hoch verzinst, so kommt in den billigeren Frachten der Fehlbetrag den Oesterreichern zehnmal zu Gute. Die preußische Eisenbahnpolitik vertreibt einen mächtigen Verkehr von seinem natürlichen Wege und jagt ihn den Oesterreichern in den Hals. Es ist begreiflich, daß der Kaiser von Oesterreich das Fortschreiten dieser Tunnelarbeiten persönlich einmal inspiziren will. Kommt doch das Unternehmen seinem Reiche in hohem Grade zu statten.

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß der Gedanke einer deutschen Kolonialpolitik einen immer größeren Raum in der Presse einzunehmen beginnt. Auch die liberalen Zeitungen erkennen, daß die öffentliche Meinung sich zu den parlamentarischen Machtkämpfen immer gleichgiltiger verhält, umsomehr aber den materiellen Interessen Theilnahme schenkt. Die Streitigkeiten zwischen der Familie Richter und den Nationalliberalen, die Durchstechereien der Freikonservativen und ähnlicher Klatsch läßt das Publikum kalt. Die Versuche, die Ministerposten künftig nicht mehr von Königs, sondern von Bleichröders Gnaden zu besetzen — denn darauf läuft der vielgerühmte Parlamentarismus der Fortschrittspartei hinaus — werden zwar noch viel Staub aufwirbeln, sind aber von Haus aus zur Unfruchtbarkeit verurtheilt. Das Volk verlangt gesicherten, regelmäßigen Erwerb und Wiederkehr des Wohlstandes, der bis 1866 sich steigerte. Die Benutzung und Verwerthung der wirthschaftlichen Kräfte Deutschlands hat unter dem Freihandel außerordentlich viel zu wünschen übrig gelassen. Das wachsende Hervortreten der Vereinigten Staaten im Export von Rohstoffen und Industrieerzeugnissen, die geänderten Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, die Bemühungen aller seefahrenden Völker, sich ihren Antheil bei der Erschließung des schwarzen Kontinentes zu sichern, können ja ein Land wie Deutschland nicht gleichgiltig lassen, das in der Fülle der ihm zu Gebote stehenden nicht oder schlecht benutzten Arbeitskraft erstickt. Also planmäßige Ableitung dieser überschüssigen Arbeitskräfte nach Kolonnen. Aber auch den deutschen Handel, wie er namentlich von Hamburg und Bremen aus betrieben wird, muß man schwerer Unterlassungssünden zeihen. Aus einem Berichte des deutschen Konsuls von den vielgenannten Samoainseln ist zu entnehmen, daß der Handel derselben zwar fast ausschließlich in Händen von Deutschen liegt, daß aber unsere Landsleute meist nur englische Waaren daselbst einführen. Nur der geringste Theil des Imports auf Samoa ist deutschen Ursprungs; was die Inseln an Manufaktur-, Galanterie- und Eisenwaaren, an fertigen Kleidern u. s. w. brauchen, das kaufen die deutschen Importhäuser erst in England ein, verschiffen es dann nach Hamburg und von da nach den Samoainseln. Hingegen schicken sie uns ⅔ aller Erzeugnisse der Inseln zu, während ihnen England nur ⅓ abnimmt. Hier hat man ein frappantes Beispiel der unpatriotischen Handlungsweise großer Hamburger Firmen! Sie kaufen im Auslande, nicht aber im Inlande Waaren, damit ja das Ausland Etwas verdient; das Inland ist gut genug, ihnen die fremden Erzeugnisse abzunehmen. Das nennt man dann Freihandel. Raubhandel wäre das richtigere Wort. Es wird die höchste Zeit, daß mit dem Freihandelsprivileg der Hansestädte aufgeräumt wird. Ihr unpatriotischer Schachergeist ruinirt uns sonst völlig.

Rascher als ganz Frankreich erwartete, sind seine beiden Kammern an das Ende ihrer Arbeiten gelangt. Der Senat hat das Budget im Fluge erledigt. Schon heute ist Frankreich ohne Volksvertretung. Die Neuwahlen können daher bereits am 21. August vor sich gehen. Es ist dies eine neue Niederlage Gambetta's; hatte doch sein Günstling, der Kriegsminister Farre, in einem Circulare den September als den frühesten Wahltermin bezeichnet. Gambetta wünschte nämlich noch durch einige Siege in Tunis und Algier das stark erschütterte Ansehen des durchaus unfähigen Kriegsministers wiederherzustellen. Er hat dem Präsidenten diesen Farre aufgezwungen und hält ihn noch jetzt trotz aller Mißerfolge im Amte. Je später die Wahlen, desto mehr durfte Gambetta hoffen, würde Farre das an den Beduinenknochen schartig gewordene Revancheschwert Frankreichs wieder schärfen. Aber die Eile, mit der der Senat den Rest der Arbeiten abspulte, vereitelte diese Berechnung. Die Gambettistischen Minister sind dadurch in eine unhaltbare Situation gerathen. Die Kammern haben sich nicht einmal Zeit genommen, das Unterrichtsgesetz fertig zu bringen. Mit Bedauern muß man melden, daß damit eine der wichtigsten Reformen für Frankreich der Ungewißheit preisgegeben wurde. Die Klerikalen, deren Macht über das heranwachsende Geschlecht zu brechen das Schulgesetz bestimmt war, haben mit außerordentlicher Schlauheit diesen Schlag parirt. Der Senat stimmte zwar der geforderten allgemeinen Schulpflicht und der Trennung der Kirche von der Schule zu, aber nur im Prinzip. Er machte aber diese Grundsätze durch allerhand Bestimmungen von anscheinend nebensächlicher Bedeutung illusorisch. Zwei Punkte sind in dieser Richtung sehr lehrreich. Die Deputirtenkammer hatte genehmigt, daß die Kinder, deren Eltern sie zu Hause unterrichten lassen wollen, sich jährlich einer Prüfung zu unterziehen haben. Bestehen sie diese nicht, so muß das Kind die öffentliche Schule besuchen. Diese Prüfung wäre keine zu strenge gewesen, sie sollte nur darthun, das das dispensirte Kind auch wirklich häuslichen Unterricht genieße. Der Senat setzte aber statt der jährlichen nur eine einzige Prüfung im 10. Jahre des Kindes fest. In der Praxis hätte sich das so gemacht, daß das Kind eines gewissenlosen Vaters nur nothdürftig für diese eine Prüfung vorbereitet und dann schulfrei geworden wäre. Ebenso beschloß der Senat den Zusatz, daß der Lehrer die Kinder in den Pflichten gegen Gott und das Vaterland zu unterrichten habe. In Deutschland steht eine solche Bestimmung als ganz natürlich in den meisten protestantischen Schulgesetzen, während die Ultramontanen sie eifrig bekämpfen würden, denn den Religionsunterricht soll nach ihnen nicht der Lehrer, sondern der Geistliche ertheilen; in Frankreich aber empfehlen die Ultramontanen umgekehrt eine solche Bestimmung, da sie dort den Lehrer direkt unter die Fuchtel des Geistlichen stellen würde. Jedes Land muß nun am besten wissen, wie es sich seiner Ultramontanen am sichersten erwehrt. Die Deputirtenkammer lehnte die Verschlechterungen ab, die der Senat am Unterrichtsgesetze vorgenommen und dasselbe kommt also nicht zu Stande. Wohl verträgt die Sache des weltlichen Volksunterrichts und der allgemeinen Schulpflicht keine Zweideutigkeiten und Unklarheiten, aber einen großen Schritt vorwärts, um die französische Jugend aus der Bevormundung der katholischen Kirche zu befreien, wäre doch gethan worden, wenn man das Unterrichtsgesetz, wenn auch nur in unvollkommener Gestalt angenommen hätte. Ob die künftige französische Kammer ein Besseres schaffe? Wer weiß. Es kommt Alles auf den Ausfall der Wahlen an. Unsere Astronomen vermögen zu erkennen, wenn es in den Aequatorgegenden des Planeten Mars schneit; aber den Schneefall der Stimmzettel bei den allgemeinen Wahlen eines großen Reiches zu berechnen, dazu reicht das Fernrohr auch der scharfsichtigsten politischen Sternguucker nicht aus.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 29. Juli.

Berlin. Der Kaiser von Oesterreich trifft am 4. August Vorm. 11½ Uhr in Gastein ein und reist bereits am 5. August Vorm. wieder ab, um einen Ausflug über München und Tegernsee nach Vorarlberg zu unternehmen. Ueber die Fürstenzusammenkunft auf der Insel Mainau schweigen die hiesigen officiellen Kommuniqués. — Im Hinblick auf die permanenten Rinderpestausbrüche in Rußland und Oesterreich-Ungarn ist die Ein- und Durchfuhr von lebenden Rindvieh, Schafen, Ziegen 2c., über die schlesische Grenze verboten worden.

Paris. Aus Tunis wird gemeldet, daß beinahe die gesammte Armee des Bey zu den Aufständischen desertirt ist. Die unverzügliche Besetzung der Hauptstadt von Tunesien ist dringend geboten. (Sonst desertirt der Bey auch noch.)

Berliner Börse. Die Börse eröffnete in etwas schwächerer Haltung für die internationalen Spekulationspapiere, doch übertrug sich später die feste Haltung des Lokalmarktes auch auf dieses Gebiet. Der Verkehr war nur in einzelnen lokalen Spekulationspapieren lebhaft, voran waren Deutsche Bank, die sich um 2 Procent erhöhten. Kredit-Actien 635½—7½—7 und Franzosen 622—0—1, je 1 Mk. höher; Lombarden vernachlässigt, 227½—9½, 1½ Mk. besser. Durer und Galizier gefragt; andere österreichische Bahnen still. Von deutschen Bahnen nur Oberschlesische bevorzugt, die übrigen fest, aber still. Banken hatten mit Ausnahme von Deutsche Bank nur geringes Geschäft. Leipziger Credit 1 Procent höher. Bergwerke, anfangs steigend, schwächten sich dann wieder etwas ab. Industriepapiere sehr belebt und steigend. Höher Hartmann, Sächs. Kammgarnspinnerei, Zimmermann, Sächs. Webstuhl, Glauziger Zucker. Deutsche Anlagen etwas belebter, dagegen inländische Prioritäten sehr still. Für österreichische Prioritäten etwas mehr Nachfrage. Ausländische Renten fest, Russen beliebt.

Lokales und Sächsisches.

— Am Donnerstag Abend ist Se. Maj. **der König** von Friedrichshofen nach Schloß Krauchenwies abgereist.

— Wegen erfolgten Ablebens S. H. des Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha, Herzogs zu Sachsen, wird am hiesigen Königlichen **Hofe** die **Trauer** bis mit 1. August d. angelegt.

— **Orden.** Das Albrechtskreuz erhielten die Thierärzte: Hahn in Großröhrsdorf und Pfeiffer in Bräunsdorf; das allgemeine Ehrenzeichen die Gemeindevorstände: Bürger in Sörnewitz, Berger in Langebrück und Plättner in Dittersdorf, sowie Schafmeister Andrä auf Rittergut Wiederroda.

— Im vorigen Jahre sind im Königreich Sachsen 383 Personen einschl. der Kinder aus der **evang.-lutherischen Landeskirche** ausgetreten gegen 333 i. J. 1879, 800 i. J. 1878, 460 i. J. 1877. Dagegen fanden Ueber- bez. Rücktritte zur Landeskirche statt: 1880 117, 1879 81, 1878 58, 1877 46. Zur römisch-katholischen Kirche traten über: 1880 14, 1879 19, 1878 19, 1877 23, zu den Deutsch-Katholiken 1880 2, 1879 5, 1878 3, 1877 53, zur apostolischen Gemeinde 1880 152, 1879 204, 1878 401, 1877 140, zu den separirt-lutherischen Gemeinden 1880 88, 1879 62, 1878 83, 1877 92, zu den Methodisten 1880 93, 1879 30, 1878 60, 1877 15, zu den religionslosen Dissidenten 1880 20, 1879 11, 1878 215, 1877 125, zum Judenthum 1880 2, 1879 2, 1878 2, 1877 1. Ueber- bez. Rücktritte zur evang.-luther. Landeskirche fanden statt aus der römisch-katholischen Kirche 1880 32, 1879 30, 1878 22, 1877 20, von den Deutsch-Katholiken 1880 8, 1879 5, 1878 5, 1877 3, aus der apostolischen Gemeinde 1880 11, 1879 1, 1878 und 1877 —, aus den separirt-luther. Gemeinden 1880 17, 1879 1, 1878 4, 1877 —, von den Methodisten 1880 2, 1879 5, 1878 und 1877 —, von den religionslosen Dissidenten 1880 38, 1879 26, 1878 und 1877 —, vom Judenthum 1880 9, 1879 7, 1878 6, 1877 6. Die Abnahme der Theilnahme für die apostolische Gemeinde hat ihren Grund wesentlich in der Konkurrenz der Methodisten, deren Emissäre nicht immer ganz ehrlich bei ihrer Proselytenmacherei verfahren. In verschiedenen Landestheilen finden sich auch Baptisten, die indeß im Rückgange begriffen sind. Die Tempelgemeinde in Burkersdorf hat einigen Zuwachs erfahren. Der Spiritismus zeigt sich namentlich noch in Chemnitz und Umgegend, auch in der Oberlausitz besteht eine solche Sekte. Die apokalyptische Bewegung in Glauchau und der Oberlausitz sowie der Reichsbrüderbund in Augustusburg scheinen erloschen zu sein. Die sogenannte freireligiöse Richtung hat in letzter Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben.

— Wenn man die enthusiastischen Schilderungen über den prächtigen **Münchner Festzug** liest, bei dessen Ausstattung die Münchner Künstler so Vortreffliches geleistet haben, so ist man in Erwartung der Dinge, was in Dresden geschehen wird in der Zeit, wo nächstens die gesammte Künstlerschaft Deutschlands in den Mauern Dresdens tagt. Außer einem Festbankett ist ein Ausflug nach Meißen und eine Partie nach der Bastei in Aussicht genommen. Der Gedanke, ein Kostümfest damit zu verbinden, stößt auf vielerlei Bedenken. Wie schön wäre es, nach der herrlichen Albrechtsburg in einem stattlichen Zug Gebannischter und Reisiger mit Edelfräuleins und Ritterdamen zu ziehen! Wenn ein frohes Gewimmel mittelalterlich gekleideter Gestalten diesen prächtigen Bau durchflutbete, dann käme er erst zur vollen Geltung. Ebenfalls nicht schwer wäre es, in den kühlen Gründen der sächs. Schweiz ein Waldfest mit kostümirter Menschenstaffage zu arrangiren. Selbst der bescheidene Vorschlag, im Innern des Zwingers ein Turnier oder ein ähnliches Kostümfest abzuhalten, findet Bedenken. Das ist im Interesse unserer Stadt und der Herren Künstler sehr zu beklagen. Stößt man sich an den Kostenpunkt? Nun, so wende man sich an die Stadt, die gewiß im Interesse des Heranziehens von Fremden einen Festbeitrag gewähren wird. Es ist aber hohe Zeit, sich zu entschließen, damit diejenigen Bürgerkreise, die sich an einem Kostümfeste betheiligen wollen, die nöthigen Vorbereitungen treffen können. In letzter Stunde hat, wie wir zu unserer Freude erfahren, das Comité der Kunstgenossenschaft einen herzhaften Entschluß gefaßt, zu dem ihm nur Glück zu wünschen ist. Vorgeschlagen wurde, daß die hiesigen Kunstgenossen mit den außerordentlichen Mitgliedern und den Gästen aus unserer Stadt schon von Dresden aus in Kostüm sich nach Meißen begeben sollten, um dort in Stadt und Burg vergangene Zeiten wieder aufleben zu lassen. In sehr überzeugender und ansprechender Weise war die Idee eines Festzuges ausgearbeitet, welcher Abends auch durch Dresden sich zurückbewegen sollte. Von anderer Seite wurde gewünscht, alle Kostümirung nur nach Meißen zu verlegen und fand diese Ansicht bei der Abstimmung auch die Mehrheit. Dort sollen nun die Ankommenden ein Stück Mittelalter finden. Alles wird aufgeboten werden, um Stadt wie Burg zu beleben und hofft man sich am kurfürstlichen Hofe weidlich zu ergötzen. In den nächsten Tagen sollen nun die Einzelheiten für alle drei Tage endgiltig festgestellt werden.

— Für Leute, welche längere oder kürzere Zeit sich in Bädern, bei Verwandten oder sonst wo außerhalb ihres Wohnortes aufhalten, aber doch ihre täglichen Zeitungen auch dort haben wollen, ist es dringend zu empfehlen, bei der Post auf die Blätter zu abonniren; es ist erstlich billiger als das Nachschicken durch die zurückgebliebenen Verwandten 2c. (die **Ueberweisung** kostet nur 50 Pfg.) und dann treffen die Zeitungen auch viel schneller ein, als wenn sie erst nach dem Wohnort gebracht und von da abgeschickt werden.

— Beim **Bundesschießen** in München hat gestern noch Herr Schönherr aus Chemnitz einen Preis erschossen. Am Festbankett nahmen 270 Schützen theil. Es wurden so viel Toaste ausgebracht, daß beinahe auf jeden Theilnehmer einer kam.

— Noch auf der Rückfahrt zu den heimischen Gestaden wären am Mittwoch **vier Mitglieder** unseres **kgl. Hoftheaters** in dem sonst so ruhigen Watten-Meer zwischen Sylt und Föhr beinah in die große „Versenkung" gerathen, aus der es nicht wie auf der Bühne ein Wiedersehen giebt; ohne Metapher — sie waren dem Untergange, dem Ertrinken nahe. Herr und Frau Kapellmeister Schuch und die Herren Balletmeister Köller und Hofschauspieler Löber befanden sich auf dem kleinen Post- und Passagier-Dampfer „Germania" und bald nach der Abfahrt erregte ein scharfer Nordwest die Wasser so arg, wie es dort lange nicht dagewesen sein soll; das Schiff ward umhergeworfen wie eine Schale und panischer Schrecken lagerte sich bleischwer auf die Passagiere. Alles ward von heftigster Seekrankheit befallen, nur die Herren Schuch, Löber und Köller blieben verschont. Der Kapitän griff selbst zum Steuer und brachte nach drei Stunden, die den geängsteten Passagieren eine Ewigkeit währten, Schiff und Leute glücklich an den Bestimmungsort.

— Den auf den Märkten und in Läden feilhaltenden Verkäufern von **Butternäpfchen** statteten die Organe der Wohlfahrtspolizei gestern einen ungebetenen Revisionsbesuch ab. Eine größere Zahl zu leichter Näpfchen wurde hierbei ermittelt und behufs genauer Feststellung des Thatbestandes der Rathswaage übergeben, den Eigenthümer der Waare aber eine namhafte Strafe diktirt.

— Mit morgen verliert die Prager- und Seestraße ihre direkte Verbindung per Omnibus durch die Schloßstraße und das Georgenthor nach der Neustadt, denn die **Pferdebahn** geht doch nur auf Umwegen dahin. Indeß, alle Hoffnung auf eine dereinstige direkte Linie Pragerstraße-Neustadt ist ja nicht abgeschnitten. Mehr und mehr hat die Stadtverwaltung eingesehen, wie wenig ein gut gebautes Pferdebahngeleis den übrigen Straßenverkehr stört und